

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 10. Februar.

### A u s l a n d.

#### Frankreich.

Paris den 3. Februar. In der vorgestrigen Sitzung schritt die Deputirten-Kammer noch zur Abstimmung über den ganzen Befestigungs-Gesetz-Entwurf, welche folgendes Resultat ergab:

Zahl der Stimmenden . . . . .	399.
Absolnte Majorität . . . . .	200.
Für den Gesetz-Entwurf . . . . .	237.
Gegen denselben . . . . .	162.

Das Gesetz ist also mit einer Majorität von 75 Stimmen angenommen worden. — In der gestrigen Sitzung bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne und legte den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds vor. Der Betrag derselben beläuft sich, wie im vorigen Jahre, auf eine Million. Herr Duchatel erklärte, daß das Ministerium, wie üblich, aus der Annahme dieses Gesetz-Entwurfes eine Cabinetfrage mache.

Die Kammer war durch die lange Debatte über den Fortifications-Entwurf so ermüdet, daß sie in der vorgestrigen Sitzung im Sturmschritt auf das Endvotum zuelte, und von keiner noch so wichtigen Verbesserung etwas wissen wollte. Das Ministerium und die Kommission hatten gute Gründe, diese Eile zu fördern, indem dadurch die lätzliche Frage wegen der Gleichzeitigkeit umgangen wurde. Herrn Thiers ist im Grunde wenig daran gelegen, wie fürs Erste die Arbeiten ausgeführt werden. Er hat seinen Hauptzweck erreicht; der Gesetzentwurf ist angenommen, und er dadurch der großen Verantwortlichkeit enthoben, die er durch den eigenmächtigen Beginn der Festungs-Arbeiten auf sich

geladen hatte. Ob die Regierung nun etwas schneller an den Forts, oder etwas langsamer an der Mauer arbeiten läßt, darum wird er sich gewiß wenig kümmern. Für die Regierung dagegen ist die ihr zugestandene volle Freiheit in der Ausführung nicht ohne Wichtigkeit. Sie wird sich wahrscheinlich in den ersten Jahren ausschließlich mit der Errichtung der detachirten Forts beschäftigen, und wenn man bedenkt, was einige Jahre auf Stimmung, Aufsichten und Verhältnisse für einen Einfluß haben können, so ist es erlaubt, die definitive Errichtung der Ringmauer immer noch für problematisch zu halten. — Die Journale suchen nun heute vor allen Dingen das Votum zu Gunsten ihrer Partei zu exploitiren.

Das Journal de Débats äußert sich über die Annahme des Fortifikations-Entwurfes in folgender Weise: „Wir wünschen uns zu diesem Resultate Glück. Wir haben den Entwurf an sich stets für gut gehalten, ohne uns indeß seine zahlreichen Uebelstände zu verhehlen. Aber nach der Erörterung, die in der Kammer stattgefunden hatte, würden wir die Verwerfung des Gesetzes für höchst verderblich gehalten haben. Verderblich für die Regierung, für die Kammer und für unsere Achtung im Auslande.“

Der National (freilich in dieser Sache die unzuverlässigste Quelle) behauptet, Marschall Soult habe, als er die Verwerfung des Amendements Schneider vernommen, ausgerufen: „Die Pairs-Kammer bleibt uns.“

Die Annahme des Fortifikations-Entwurfes hat keinen so ungünstigen Eindruck auf die Börse gemacht, wie man vermuthete.

Die Garnison der Festung Ham ist plötzlich geändert worden. Man erfährt, daß unter den Truppen, die zur Besatzung Ludwig Napoleon's in Ham waren, sich eine zu lebhaftes Sympathie für den Kaiser und seine Familie kundgegeben hätte.

Herr von St. Aulaire, der Französische Botschafter in Wien, hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten, und wird binnen kurzem in Paris erwartet. Man will wissen, daß er nicht auf seinen Posten zurückkehren, sondern eine andere Bestimmung erhalten werde.

Aus Perpignan wird geschrieben, daß die Zahl der über den Pas le Perthus nach Spanien zurückgekehrten Flüchtlinge sich auf mehr als 7000 beläuft.

Der Admiral Mackau traf vor einigen Tagen in Paris ein, und das Journal des Débats giebt, wahrscheinlich in Folge jenes Eintreffens, lange Details über die Unterhandlungen des Admirals mit Buenos-Ayres und über den Abschluß des Traktats mit Rosas. Der Schreiber jenes Artikels, welcher fünf große Spalten der Débats einnimmt, sucht zu beweisen, daß der Admiral Mackau weit mehr erlangt habe, als früher der General Rosas dem Admiral Dupotet zugestanden hätte. Dann giebt er sich besondere Mühe, zu beweisen, daß Rosas auf eine unwürdige Weise verleumdet worden sei, und daß die gegen seine Regierung erhobenen Anklagen größtentheils falsch oder übertrieben gewesen wären.

Es war gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß der Marschall Soult und Herr Teste entschlossen wären, gleich nach der Abstimmung über den Fortifikations-Entwurf ihre Portefeuilles niederzulegen.

In dem Feuilleton der Presse wird erzählt, daß Herr Dupotet bereits 17 Taubstunime mittelst des Magnetismus geheilt habe. Es ist indeß wohl über diese Thatsache noch das Gutachten der Akademie und der Männer von Sach abzuwarten.

#### Niederlande.

Amsterdam den 28. Januar. (Düsseld. Ztg.) Da Holland ohnehin größtentheils aus Wasser besteht, so kann man sich keinen Begriff machen, wie sehr wir in den letzten Tagen mit diesem Elemente zu kämpfen hätten. An dem Vereinigungspunkte der Maas und Waal, wo sonst noch einige Ruinen des alten versunkenen Schlosses Werwede zu sehen waren, ist jetzt keine Spur mehr vorhanden, und der Name Werwe, so heißt von hier an der vereinigte Strom, wird bald nur eine dunkle Abstammung haben, auch am Ende, wie die Ruine, ganz verschwinden. Viele Landstraßen sind überschwemmt, und die schönen Alleen verstäumelt.

Im „Abendbode“ liest man, er habe von London aus guter Quelle vernommen, daß das in der Englischen Thronrede in Bezug auf Frankreich beobachtete Schweigen, die Folge des durch den Marschall

Soult in einer der letzten Kammeritzungen dargelegten Planes zur Organisation einer imponirenden Reserve sei.

Amsterdam den 30. Januar. (Düsseld. Ztg.) Was schon vor einigen Monaten berichtet worden, daß die Gräfin d'Altreumont in Belgien nicht dauernd gemiethet habe, bestätigt sich durch die neuesten Nachrichten, die auf eine baldige eheliche Verbindung mit unserm vorigen Monarchen schließen lassen. Wie früher, so wird des Königs fester Wille sich auch hier bewähren, und die Gräfin kann auch diesen Schritt nie bereuen, da Se. Majestät nach etwaigem frühern Ableben ihr eine große Dotation aus dem eigenen sehr großen Privatvermögen zu bewilligen geneigt seyn sollen.

#### Deutschland.

Von der Belgisch-Luxemburgischen Gränze den 31. Jan. Es ist auffallend, wie nach dem Beispiele unser vielgeliebten Monarchen in höheren Cirkeln die Französische Conversation, die hier seit her fast allgemein war, schwindet. An die Stelle der Französischen Sprache tritt jetzt die Deutsche.

Man liest im Echo de Louxembourg: Fortwährend wird Geld aus dem Großherzogthum nach Holland geschickt; noch vor Kurzem ist eine Summe von 100,000 Gulden aus dem großherzoglichen Kassen nach dem Haag gesandt worden. Die Regierung hat respektvolle, aber energische Vorstellungen eingereicht, damit die Einnahme des Landes zu dessen Vortheil verwendet werde; man hat geantwortet, dies liege nicht in den Attributionen der Regierung, die nur höhere Befehle auszuführen habe. Es ist offenbar, daß der nämliche Einfluß, der Herrn Hassenpflug so unpopulair machte, sich fortwährend fühlbar macht. (Nachener Ztg.)

Darmstadt den 28. Jan. (Dessentl. Mitthell.)

Der Freiherr von Sager hat folgenden Antrag an die erste Kammer gestellt: „Die Staats-Regierung zu ersuchen, mit denen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, mit dem Antheil des natürlichen Einflusses, mit ihrem Vergang und Beispiel des Verlangens — das Christenthum, das heißt, die Christen jeder Konfession in Syrien und Kreta zu schirmen: „Der König von Preußen, der König der Franzosen, der Kaiser von Rußland, der Großherzog von Hessen sind große und mächtige Herren, deren Abstand von meiner Person ich vollkommen und ehrerbietig anerkenne. Aber in Beziehung auf Christenthum, auf Wünsche und Gefühle für dasselbe stehen wir Alle gleich. Es ist weder Frömmelci noch Profelytismus, die mich drängen. Sie sind von mir sehr weit entfernt. Ja in Frömmigkeit und christlichem Sinne stehen mir Tausende und Millionen voran. Dieser Millionen Gesinnungen, feste Begehren und Zuversicht will ich nur an dieser geeigneten Stelle ausdrücken. Geeignete Stellen, denn große Mächte, oder Systeme großer Mächte,

die Deutsche Nation, sind für mich ein Uebling, ja eine Beleidigung. Daß wir zu diesem System gehören und gehören sollen, zu groß zum Appendix, zeigt die Tagesgeschichte, die Lage der Dinge. Vergeblich und in den Tag hinein würden wir gewisse Lieder singen, oder ihre Melodien und Bedeutungen hören. „Was ist des Deutschen Vaterland“ wenn dieses Vaterland keinen Laut von sich giebt, keinen Wunsch noch Willen, niemals Nationalstolz äußert. Syrien, und dem Anschein nach auch Kreta, stehen dormalen unmerkbar in der Gewalt des mächtigen Bundes; und ihm ist auch dafür der Dank zu leisten. Ich verlange bloß den edelsten, nützlichsten und frommsten Gebrauch dieser Gewalt und dieses Anspruchs auf Dankbarkeit. Wenn ich übrigens auf die Christen jedweder Specialität mich beschränkte, und die des mosaischen Glaubens — Jerusalem in jeder Beziehung nicht ausdrücklich nannte — so geschah es bloß, damit man mir nicht Schuld gebe, in den Kosmopolitismus zu verfallen. Christenheit, die einen großen, unzer trennlichen Zusammenhang hat, ist für uns hinreichend im Begriff des allgemeinen Wohls enthalten, zu dessen Wahrung und Ueberlegung unsere Verfassungs-Urkunde mahnt! Dabei zugleich an Civilisation, Verkehr und Freiheit zu denken, steht jedem frei.“

### I t a l i e n.

Rom vom Januar. (Schw. M.) Die Anwesenheit Ihrer Maj. der verwitweten Königin Christine von Spanien hat in unseren höhern Gesellschaftskreisen eine Reihe von Festlichkeiten veranlaßt, die außerdem kaum stattgefunden haben würden. Sollte dieselbe, wie man vernimmt, noch einige Zeit hier bleiben, dann dürfte dieß zur möglichsten Belebung unseres Carnivals beitragen. — Die Befürchtung, es dürfte die rauhe, namentlich für die ärmere Bevölkerung empfindliche, Witterung neue Krankheiten erzeugen, ist nur zu bald in Erfüllung gegangen. Es herrschen zahlreiche Fieber, die häufig einen tödtlichen Ausgang nehmen. Der Aberglaube des Volks bringt die Leiden der Gegenwart und des vergangenen Herbstes auf Rechnung der Volkszählung, die von der Regierung angeordnet worden ist, und es herrscht daher gegen dieselbe kein geringer Widerwille. Uebrigens giebt es auch in der vornehmen Welt eine Menge von Patienten. Auch der Kardinalstaatssecretair war bedeutend unwohl. Se. Heil. der Papsst erfreut sich dagegen fortwährend eines im Verhältniß zu seinen Jahren und zu seiner sehr angegriffenen Körperconstitution sehr befriedigenden Wohlbefindens. Darf man einem Gerücht trauen, so wären die Mißverhältnisse zwischen dem h. Stuhl und dem Kabinett von St. Petersburg in neuester Zeit eher vermehrt, als vermindert worden. Die steten Klagen der Bischöfe im Königreich Polen über immer größere Beschränkung des priesterlichen Ein-

flusses auf die Bildungsanstalten und das Volk sollen zu einem Notenwechsel Veranlassung gegeben haben, der mit der Zeit vielleicht veröffentlicht werden dürfte. Indessen kann das Ganze nur als Gerücht gegeben werden, obgleich die Lage der katholischen Geistlichkeit in Polen hier kein Geheimniß ist und dem Gerücht einige Wahrscheinlichkeit giebt.

Von der Italienischen Gränze den 20. Januar. (Allg. Ztg.) In Briefen aus Rom ist die Angabe enthalten, es seien zwei bei der dort beglaubigten Russischen Botschaft angestellte Beamte, der eine evangelischer, der andere griechischer Religion, in den Schooß der katholischen Kirche übergetreten. Diese Angabe, welche vielleicht noch der Bestätigung bedarf\*), macht ungemeines Aufsehen; die Einberufung der Betreffenden nach Rußland wird als unausbleiblich erachtet. Es bestätigt sich, daß auch Graf Demidoff von seinem Kaiser die Weisung erhalten hat, nach Rußland zurückzukehren.

### S c h w e i z.

Luzern den 29. Jan. (Bas. Ztg.) Seit gestern wird ein Aufruf unter dem Volke verbreitet, von 19 Männern der radikalen Partei unterschrieben, an ihrer Spitze Kriminalgerichts-Präsident Hertenstein und Dr. Steiger. Der Zweck dieses Aufrufs ist, das Volk von einer Totalrevision auf nächsten Sonntag abwendig und ihm dafür eine bloße Partialrevision der Verfassung angenehm zu machen. Als Beweggrund hierzu wird angegeben, daß das nämliche Unglück, welches in Aargau und Solothurn entstanden, auch in Luzern entstehen würde, wenn das Volk sich für eine Revision ausspräche. Es ist auffallend, daß diese Erklärung von Männern unterzeichnet ist, die zu dem Großraths-Decret vom 21. November gestimmt haben, daß nämlich die Frage über die Revision der Verfassung Sonntag den 31. Januar dem Volke einfach zur Abstimmung vorgelegt werden soll.

### Vermischte Nachrichten.

Ein Mechanikus in Böhmen trat vor nicht langer Zeit mit einer Erfindung auf, der er den Namen musikalisches Ruhebett beilegte. Die Einrichtung soll ungefähr folgende sein: Dem äußeren Anscheine nach ist es ein bloßes elegantes Sopha; doch, sobald man sich darauf niederlegt, wird durch die Kraft des Druckes ein innerer Mechanismus in Bewegung gesetzt, und es ertönt alsbald ganz leise eine sanfte Arie von Auber, ungefähr so lange, als man Zeit zum Einschlafen braucht. Nun aber befindet sich am unteren Ende des Ruhebettes eine Uhr, deren Zeiger man beliebig stellen kann. Zur bezeichneten Stunde läßt sich alsdann ein Marsch von Spontini hören, und zwar mit

\*) So scheint es, wenigstens erwiehnen unsere eigenen Briefe aus Rom (wo wir drei Correspondenten besitzen), kein Wort davon. (Anm. der Redaction der Allg. Z.)

solchem Getöse, daß er selbst die Siebenschläfer aufzuwecken im Stande wäre.

Aus dem Markte Valpo in Slavonien wird aus glaubwürdiger Hand folgendes wunderbare Ereigniß berichtet, über welches der hochwürdige Bischof von Fünfkirchen bereits die Untersuchungen einleitete: „Im Schlosse Valpo spukte es seit geraumer Zeit. Herrn v. K. erschien in kurzen Zwischenräumen 5 Mal eine und dieselbe Vision. Der Geist, oder das Phanton, wie man es nun nennen will, zeigte sich ihm jedesmal gegen Mitternacht in weiblicher türkischer Kleidung in rosenfarbigem Atlas, mit einem Schleier, der über den ganzen Schatten waltete. Dreimal, als das Phanton erschien, bat es, K. wolle den Hrn. Schlossbesitzer um die Ausgrabung seiner Gebeine und deren Bestattung in geweihter Erde bitten. Die Erscheinung gab Ort und Stelle an, wo ihre Gebeine verscharrt seien, und sagte, sie sei ermordet worden und habe nur bestimmte Zeiträume, wo sie sich zeigen könne; auch sei sie schon oft in früheren Zeiten erschienen, konnte aber ihr Anliegen niemals vorbringen, da man stets vor ihr geflohen sei. — Auf die umständlichen Angaben und wiederholtes Ansuchen K. s. ließ der Schlossbesitzer auf der bezeichneten Stelle nachgraben, und in der Tiefe von 2 Schuh fand man wirklich ein weibliches Gerippe, auf der Brust mit 6 eisernen Kugeln besetzt. Am 14. December wurden diese Gebeine in die Schlosskapelle niedergelegt, und auf abermaliges Erscheinen und Verlangen des Phantoms am 19. December unter Zulauf einer ungeheuren Menschenmenge eingeseget und auf dem allgemeinen Friedhofe in einer Todtenlade beerdigt. Bei seinem letzten Erscheinen dankte das Phanton, verhiess Ruhe und eine frohe Zukunft. — Diese unerhörte, man möchte sagen, für unser Zeitalter fast tragikomische Geschichte, ist das immervährende Gespräch der ganzen dortigen Umgegend. Die Begebenheit ist wahr, und in Valpo selbst durch die Herrschaft bestätigt worden. Wir machen keine weitere Anmerkung, allein — man staunt und betet. Wir wissen wenig, man möchte sagen: Nichts.“\*)

In der Nähe von Königshütte in Schlesien kam ein junger Fuhrmann, durch das stürmische Schneegestöber irre geleitet, von der Landstraße ab und fuhr mehrere Stunden lang des Nachts auf dem Felde herum. Endlich, da er keinen Rath mehr wußte, ließ er seinen Wagen stehen und kniete zwischen die Hinterräder hin. In dieser Stellung mit zum Himmel erhobenen Händen fand man ihn am andern Morgen todt.

\*) Die Redaktion der Preßburger Zeitung führt hierbei Nachstehendes an: „Wir veröffentlichten diesen Bericht hauptsächlich deshalb, weil er uns aus sehr achtbarer Hand im Original zugekommen; überlassen jedoch die Raisonnements darüber dem gefunden Urtheile jedes unferer geehrten Leser.“

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 10. Februar zum Erstenmale: Ein Drama ohne Titel, in 5 Akten, von Forst und Leutner. (Manuscript.)

## Offener Arrest.

Ueber den Nachlaß des in Posen am 2ten August 1831 verstorbenen Buchhalters Stanislaus Gozdziowski, worüber am heutigen Tage der erblichafliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, wird hierdurch der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Nachlasse gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen und, mit Vorbehalt ihrer Rechte, zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten.

Im Fall der Unterlassung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und anderer Rechte verlustig.

Jede an die Erben oder sonst einen Dritten geschene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehen erachtet und das verbotwidrig gezahlte oder Ausgeantwortete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden.

Posen den 9. Januar 1841.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht.  
I. Abtheilung.

## Advertisement

von modernen seidnen Zeugen, Französischen Batisten, verschiedenen Schnittwaaren, Shawls, Teppichen und Umschlagetüchern.

Donnerstag den 11ten Februar: Vormittags von 10 bis 1, des Nachmittags von 3 bis 5, Freitag blos Vormittags von 10 bis 1 Uhr, und Montag den 15ten Februar und den darauf folgenden Tagen Vormittags von 10 bis 1 und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr soll in dem Hôtel de Saxe im Hofe linker Hand Stube Nro. 17. Parterre, gegen sofortige gleich baare Bezahlung, eine Parthie von auswärtig gesandter Schnittwaaren, bestehend aus glatten und facionirten modernen Seidenzeugen in verschiedenen Farben, weißen acht Französischen Batisten und Batist-Tüchern, achten Terneaux-Shawls, französischen und englischen Umschlage-Tüchern, Ballkleidern in den elegantesten Arten, acht engl. Teppichen, Gardinen- und Möbel-Zeugen, den modernsten Herren- und Garderobe-Artikeln und andern Modewaaren in den schönsten und besten Gattungen, alles in ganzen Stücken und Resten, an den Meistbietenden verauktionirt werden.

A n s c h l u ß,

Hauptmann a. D. und Königlichem Auktions-Kommissarius.

In meinem Hinterhause, Markt No. 65, ist eine Wohnung mit 3 Stuben, Küche nebst Keller und Boden von Oestern c. ab zu vermietthen.

P o w e l s k i.